

# Mit viel Herzenswärme

Das Künstlerduo Sourati stellt seine Arbeiten im Mannheimer Marchivum aus

VON MARTINA WEHLTE

**Der Zeichner und vielseitig interkulturell aktive Künstler Mehrdad Zaeri und die Fotografin und Autorin Christina Laube bilden seit 2016 das Künstlerduo Sourati und treten speziell in Mannheim mit großen Wandgemälden an Häuserfassaden in Erscheinung. Im Marchivum zeigen sie ihre Arbeit nun in der Ausstellung „Jazz und Fox“.**

Da ist beispielsweise „Abschied und Neubeginn“: ein Bild, das eine junge Frau in Reisekleidung mit Koffer zeigt, auf ihrem Kopf eine Katze, im Rucksack ein entwurzeltes Bäumchen, dessen Blüten auf den Boden rieseln und zurückbleiben. Es sind stille, undramatische Zeichnungen, fast ausschließlich schwarz-weiß, traumhaft und auf das Wesentliche der Form konzentriert, manchmal scheren-schnittartig. Sieben weitere Murals werden in nächster Zeit in Mannheim-Rheinau entstehen.

Den prägnanten Zeichenstil erkennt man aus zahlreichen Kinderbüchern wieder. Charakteristisch ist die innige Verbundenheit der Dargestellten, eine Herzenswärme und leise Melancholie, wie sie das 2017 erschienene Buch „Als Oma immer kleiner wurde“ (Tulipan Verlag) durchzieht, das nach einer Idee und mit dem Text von Inka Pabst entstand. Die Berliner Autorin, Schauspielerin und Sängerin umrahmte die Ausstellungs-

eröffnung im Friedrich-Walter-Saal musikalisch mit ihren Vokaphonikern.

Dabei spielte das Lied „Roter Mohn“ von Rita Serrano aus den 1930er-Jahren eine besondere Rolle. Die rote Mohnblume ist seit dem Ersten Weltkrieg ein Symbol der Erinnerung an die Toten von Kriegen und anderen Konflikten. Und wie das Lied vor dem Hintergrund ihrer Kriegserlebnisse von geradezu existenzieller Bedeutung für die heute 97-jährige Mannheimerin Elfriede Eisenbeiser wurde, erhellt aus zwei biografischen Szenen im Treppenhaus des Gebäudes. Darauf verweisen im ersten Ausstellungsraum papierene Mohnblüten auf einem riesigen Tisch, der mit bierdeckelgroßen Drucken skurriler, romantischer oder witziger Zeichnungen bedeckt ist. Die Besucher dürfen sich ein, zwei mitnehmen.

Das Blumenmotiv prägt das Mural im Treppenaufgang des Marchivums, das vom Förderverein finanziert und bei der Vernissage der Öffentlichkeit übergeben wurde. Es ist nun kostenlos zugänglich und unterstreicht den Anspruch des Hauses als dauerhafter Erinnerungsort. Die Darstellung nimmt Bezug auf ein traumatisches Erlebnis vor Ort im Frühjahr 1945, als die damals 17-jährige Elfriede über die Neckarbrücke radelte, um Soldaten Tee zu bringen. Es wurde geschwätzt und vielleicht ein bisschen geflirtet, bis sich plötzlich Aufklärungsflugzeuge näherten. Bei dem

Bombardement kam der junge Soldat um, mit dem das Mädchen zuvor geplaudert hatte und an den sie ihr Leben lang denken muss. In dem Bild steht am Fußende der Treppe die heute alte Frau mit einer Teekanne und blickt empor zu dem Soldaten in Höhe des Podests. Über einen QR-Code bekommen hier wie an anderen Stellen der Ausstellung Besucherinnen und Besucher per Audio weitere Informationen.

Wer mit der Stadtgeschichte Mannheims nicht vertraut ist, wird in dem formstrenge, imposanten Gebäude, das seit 2018 das Marchivum beherbergt, kaum den größten der in den 1940er-Jahren errichteten Hochbunker der Quadratestadt vermuten. Im besten Sinne architektonisch funktional, gliedert sich das Innere des ehemaligen Bunkers nach einem 2016 begonnenen Umbau in zwei Ausstellungsebenen, drei darüber liegende Magazine und eine obere Ebene mit Lese- und Vortragssälen.

Im Treppenaufgang und dem ebenerdigen Gang, dessen Wände Sourati mit einer weiteren Szene aus der NS- und Kriegszeit bemalt haben, wird am weiß getünchten Beton und den Schleifspuren der Stahlsäge vom Umbau des Bunkers dessen ursprünglicher Zweck sichtbar und spürbar. Hier schweben in schwarzen Miniaturen die Seelen der Ermordeten zwischen Vogelscharen über die Fläche. In einer zur Zelle ausgestatteten Nische sitzt der Gefangene Jakob Faulhaber, der im kommunistischen Widerstand aktiv war, und schreibt einen Brief an seine Familie, aus dem an der gegenüberliegenden Wand zitiert wird. Aus einer Passage ist auch der Titel für die Ausstellung von Mehrdad Zaeri und Christina Laube entnommen.

Die Beiden geben in der aktuellen Schau nicht nur einen gut gewählten Ausschnitt aus ihrem Schaffen der vergangenen zehn Jahre, sondern zeigen auch Seiten aus ihrem jüngsten, im Juli erschienenen Buch „Anna. Was die Zeit nicht heilt“, einer Graphic Novel um die Freundschaft zwischen einem deutschen und einem ukrainischen Mädchen, der die Kriegsgewalt ein jähes Ende bereitete.

## DIE AUSSTELLUNG

„Jazz und Fox“, bis Donnerstag, 10. Oktober, im Marchivum, Archivplatz 1, Mannheim. Öffnungszeiten: Dienstag/Donnerstag bis Sonntag, 10 bis 18, Mittwoch, 10 bis 20 Uhr.



Prägnanter Stil: Christina Laube und Mehrdad Zaeri.

FOTO: MORAY